

*„Wir leben in einem Zeitalter der Verharmlosung und der Unfähigkeit zur Angst. Das Gebot, unsere Vorstellungen zu erweitern, bedeutet in concreto: Habe keine Angst vor der Angst, habe Mut zur Angst. Auch den Mut, Angst zu machen. Ängstige deinen Nachbarn, wie dich selbst.“*

Günther Anders

Das Phänomen der Verharmlosung und Unfähigkeit zur Angst in diesem modernen Zeitalter wirkt provokant auf uns. Im Grunde brauchen wir die Angst nicht. Wir sind Teil einer zivilisierten Bevölkerung. Es gibt staatliche Militäreinheiten, die das Vaterland behüten und im Land herrscht Frieden – zumindest in Italien. Der Gedanke zur Angst scheint irrational und überflüssig zu sein. Ist er das? Argumentative Behauptungen sollen diesen Gedanken untersuchen.

### **Gefahr in der Ferne**

Gerade in dieser digitalen Zeit, wo die Menschen hervorragende, revolutionäre Erfindungen machen, kommt es zu neuen Kriegen, auch in Europa. Die Menschen sehen sich als Herren dieser Gefechte. Der Kampf startet auf Kommando und in Kriegsführung Geschulte haben das Sagen. Die Explosion einer Bombe kann auf die Sekunde genau vorhergesagt werden. Der Zerstörungsgrad ist schon längst bekannt. Alles ist gesteuert. Der Mensch eignet sich Wissen an und kontrolliert damit die Welt. Ist es aber nicht genau das, was Angst macht?

Alles ist beeinflusst, von den Medien bis zu meiner Meinung. Einige, wenige Menschen, haben auch in den heutigen Demokratien die Macht inne. Diese Macht wird erst sichtbar, sobald Entscheidungen gegen den Willen des Volkes getroffen werden. In der Ukraine wird seit Jahren Putins Entscheidung zufolge geschossen, getötet und - hauptsächlich von Seiten der Zivilbevölkerung - gelitten. Halten wir uns diese Tatsache vor Augen, frage ich mich, wann dieser zwecklose Krieg endet. Ich wiege mich in Ungewissheit. Sie, meine lieben Leser und Leserinnen, wahrscheinlich auch. Ob uns eine solche Situation auch bald treffen könnte, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Der Gedanke daran ist unangenehm und vielleicht ist die Gefahr nicht so fern wie sie scheint, sondern vielleicht sind wir mitten drin.

### **Gute Reise!**

Kriege begleiten die Menschheitsgeschichte genauso wie Umweltkatastrophen und kehren in konstantem Schrittempo zurück zu ihrem Schöpfer: Dem Menschen. Manchmal scheinen sie unaufhaltbar, unvermeidbar. Das Auto, in dem die Menschheit sitzt, fährt ohne Lenkrad in eine nicht bekannte Richtung. Diejenigen, die am Steuer sitzen, verlieren die Kontrolle. Der Plan, die abgenutzten Bremsbeläge erst im nächsten Jahr auszutauschen, geht nicht auf. Das Risiko, welches von den Menschen eingegangen wurde, hätte früher unter die Lupe genommen werden sollen. Immerhin gibt es eine Handbremse. Die funktioniert aber nicht mehr. Mit viel zu hoher Geschwindigkeit rasen die Menschen durch die Welt. Der Auspuff qualmt und die Pflanzen verenden. Die Fahrt wird immer ungemütlicher. Neue, bekümmerte Nachrichten über weitere Defekte am Auto kommen dazu.

Die Beiträge in den Nachrichten und die Artikel in den Zeitungen verheißen nicht gerade eine rosige Zukunft. Angst verspürt der Mensch aber trotzdem nicht, denn das Gefühl ist ihm schon so lange bekannt. Der Mensch ist immun. Er ist unfähig zur Angst – zumindest verspürt er die Angst in verminderter, unscheinbarer Form. Sie ist ein stiller Begleiter, genauso wie erschütternde Nachrichten. Man lernt früh, recht ungerührt zu bleiben. Man nimmt sich so selbst eine große Last

von den Schultern. Trotzdem sucht man Halt. Man könnte fast vorschlagen, in einer solchen Zeit wieder die Religionen ausschwingen zu lassen. Sie geben dem Menschen Zugehörigkeit; Glaubensrituale und göttliche Vorstellungen wiegen den Menschen in Sicherheit und lassen Probleme aus dem Alltag vergessen. Das will der Mensch aber nun trotzdem nicht. Wäre es anders, würde sich Kant im Grab umdrehen. Die Menschen sind nun mal Botschafter des Wissens, nicht Botschafter des Glaubens.

### **Keine Angst vor der Angst**

Damit sich der Mensch jedoch Hand in Hand mit seinem Wissen weiterentwickeln kann, braucht es den Mut zur Angst. Wenn ich Angst vor der Angst habe, werde ich es nie wagen, mich ins Ungewisse zu stürzen. Angst soll den Menschen vor Gefahren schützen, und nicht davon abhalten, an neuen Vorstellungen zu basteln. Die größeren und kleineren Ziele der Menschheit, wie Antworten auf die Fragen „Warum kam es zum Urknall?“ oder „Wie wird sich das Universum in den nächsten Jahren weiterentwickeln?“ zu finden, sollen erreicht werden können. Gefahren und Risiken auf dem Weg dorthin machen Angst, diese darf jedoch nicht umgangen werden. Das Beängstigende an der Angst liegt nicht in ihrem Wesen selbst, sondern man kennt ihren Ursprung und dessen Bedeutung. Er ist eine Warnung vor einer potenziellen Gefahr. Nur weil Angst in Unsicherheit entsteht, bedeutet sie nicht eine schlechte Verheißung. Einen anderen, sicheren Weg gibt es zudem nicht immer: Stellt euch vor, Kolumbus wäre nie nach Westen gesegelt. Ein komischer Gedanke. Unsere Vorstellung von der Welt wäre für lange Zeit so einfach geblieben, wie sie war. Was ich sagen will ist: Ich bezweifle, dass Kolumbus auf seiner Reise nie Angst hatte. Trotzdem war es das Risiko wert. Es braucht also Mut!

### **Reflexion als Hürde?**

Der Mensch ist ein Lebewesen und er hat, wie die Tiere, Mut. Sein Mut unterscheidet sich jedoch in einem Bereich ganz klar von ihrem, denn der Mut des Menschen ist an unzählige Abwägungen und komplexe Gedanken gebunden, welche ihn unter Umständen stark reduzieren können. Es ist zugleich erschreckend wie wunderschön, könnte Philippa Ruth Foot an dieser Stelle sagen, denn die Moral hat der Mensch allein. Der Mut der Tiere besteht ohne Hindernisse: Eichhörnchen beispielsweise springen von Baum zu Baum, auch wenn die Entfernung groß ist. Sie sind instinktgetrieben und ihr Mut äußert sich in schnellen, reibungslosen Handlungsabläufen.

Die Überlegungen und Reflexionen, die man sich macht, legen den Grundstein für ein stimmiges Tun. Die Moral- und Wertvorstellungen beeinflussen uns dabei. Nehmen wir an ein Haus in der Nähe des Gazastreifens wird bombardiert und es stürzt ein. Hat bei der Bergung der Personen, wobei Zeitdruck herrscht, das Leben von Kindern Vorrang oder dieses von Männern und Frauen? Warum? Bei welchem Alter liegt die Grenze? In der Situation eines Notfallhelfers ist es beispielsweise schwer zu entscheiden, ob man jemanden Älteren unter dem Schutt liegen lassen sollte, um jemanden Jüngeren zu retten, oder nicht. An dieser Stelle kommt der Mut ins Spiel, denn jemandem nicht zu helfen braucht davon eine große Portion.

Wenn man die Situation aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, könnte der Notfallhelfer auch das Gegenteil tun und Angst vor der Angst, jemanden Älteren nicht zu helfen, haben. Der Situation wird er sich wohl eher nicht stellen wollen, wenn er nicht Mut hat. Vielleicht informiert er einen Mitarbeiter über die Person im Schutt. Dieser wird sich schon irgendwie darum kümmern, könnte man denken. Die Fähigkeit zur Angst wird sich der Notfallhelfer jedoch nicht aneignen. Ein fataler Fehler. Das Gedankenexperiment könnte nämlich so ausgehen, dass die Hilfe des Mitarbeiters zu spät kommt. Gute Entscheidungen sind Mangelware und bestehen deshalb aus einer Kombination von Reflexion und Mut.

### **Mutiger als mutig**

Nicht nur Mut an sich braucht es, sondern es gibt noch etwas viel Mutigeres: den Mut, anderen Angst zu machen. Das Konzept dazu ist relativ einfach: Wenn alle Menschen (eine gesunde Portion) Angst verspüren, können sie sich wiederum gegenseitig verstehen, helfen und unterstützen. Das Verantwortungsbewusstsein wird in den Köpfen der Menschen präsent. Wenn es zum Beispiel Angst vor Umweltkatastrophen gibt, handeln die Menschen achtsamer und nutzen öffentliche Verkehrsmittel anstatt Autos. Sie werfen den Müll nicht ins Meer, sondern recyceln ihn, um die Angst vor dem Ende der Artenvielfalt zu besänftigen. Sie entwickeln gemeinsam effizientere Methoden zur Herstellung von Energie, um den Treibhauseffekt zu reduzieren. Auch in Bezug auf den Krieg ist es sinnvoll, dass alle Menschen Mut zur Angst haben. Wenn es einige Menschen gibt, die den Krieg verharmlosen, werden sie den Rest der Menschen schnell mit ins Boot holen können, denn Verharmlosung ist angenehm. Wie gesagt, nimmt sie eine Last von den Schulden. Es macht jedoch nicht Sinn die verheerenden Auswirkungen von Kriegen zu verneinen. Wenn man ausblendet, wie schlimm Krieg für den Planeten und für die Menschen ist, könnte ständig Krieg geführt werden, ohne Ende.

### **Die Macht der Masse**

Wie es am Ende von Krieg Verlierer gibt, gibt es auch Gewinner. Jemand kann sich durch Krieg immer einen Vorteil verschaffen. Waffenhersteller beispielsweise bekommen millionenschwere Beträge für ihre Produkte ausgezahlt. Sie würden wahrscheinlich nicht für ein (schnelles) Kriegsende stimmen, wenn sie könnten.

Hier braucht es die Angst aller Menschen, denn wenn diese kollektiv für ein Kriegsende plädieren, gibt es niemanden, der dagegensprechen kann. Ohne Verharmlosung, die es in der Gesellschaft gibt, kann man Gefahren ins Auge blicken und mit klarem Schritt nach vorne gehen in Richtung friedliche Welt. Ich erachte die Angst der Menschen als existent und durchaus präsent, doch sie schwelt nur untergründig weiter. Den Menschen ist die Fähigkeit zur Angst nicht genommen, sondern sie haben sie vergessen, ganz bewusst. In dieser globalisierten Welt gibt es jedoch trotz des Fortschritts, den wir täglich leisten, Leid. Die Präsenz dessen in unserem Kopf ist existenziell für ein verantwortliches, menschliches Leben. Es wäre doch eine Schande, den Menschen ihre Würde zu nehmen, indem die Angst verneint wird. Gefühle kann man nicht löschen wie Wörter am Computer, sondern nur unterdrücken. Daher würde ich dem Zitat ein neues Kleid verpassen:

„Wir leben in einem Zeitalter, der Verharmlosung und der Vergessenheit der Angst. Das Gebot, unsere Ziele als Gemeinschaft zu verfolgen, bedeutet in concreto: Habe keine Angst vor der Angst, habe Mut zur Angst. Auch den Mut, Angst zu machen. Ängstige deine Nachbarn, wie dich selbst und verschmähe nicht die Missstände der Welt“